

und er war so ermattet, dass ich ihn leicht mit der Hand aufnehmen konnte. Es war das niedlichste und zierlichste Geschöpfchen, welches unsere gesammte junge Land- und Wasservogelwelt aufzuweisen hat: nämlich ein ganz junger, etwa 2—3 Tage alter *Colymbus minor*. Er hatte sich offenbar nicht zu rechter Zeit warnen lassen, war daher von seinen Aeltern sich selbst und der Gefahr überlassen worden: während sie wahrscheinlich die übrigen bei dem herannahenden Geplätscher noch glücklich fortgebracht hatten. Denn weder von den Alten, noch von den übrigen Jungen war Etwas zu sehen oder zu hören.

Berlin, den 12. Mai 1856.

Gloger.

Einfluss des Aufenthalts - Ortes auf die Färbung.

Eine Bemerkung hierüber findet sich bei Nilsson, in seiner „Skandin. Fauna, Foglarna,“ II, S. 62. Sie bezieht sich auf die Weibchen von *Tetrao tetrix*, und rührt von dem Landjägermeister Gren her, demselben, welcher unter den Schweden zuerst die Sommertracht der Birkhähne kennen gelernt und bereits i. J. 1829 einen solchen an Nilsson eingesendet hat: (worauf dann i. J. 1833 Hr. Wright diese Tracht nach seinen Beobachtungen in Finnland beschrieben hat.) Es heisst da:

„Nach Hrn. Gren haben die Birk-Hennen auf Haideflächen eine dunklere Färbung, als die in Waldungen lebenden.“

Ebenso weiss man, dass in waldreichen Gegenden auch die Waldhasen, ausser der meist ansehnlicheren Grösse, meistens durch ihre Färbung sich von den Feldhasen unterscheiden lassen. Es bedarf mithin, um kenntliche, wenn auch nicht eben grosse Farben-Abweichungen hervorzubringen, theilweise gar nicht einmal einer Verschiedenheit dessen, was man gewöhnlich und nach dem alltäglichen Sinne des Wortes „Klima“ zu nennen pflegt. Nichts desto weniger ist der Grund aber doch wirklich ein „klimatischer.“ Denn in der That verstehen die Physik und Geographie unter „Klima“ den Inbegriff aller atmosphärischen und terrestrischen Einflüsse zusammengekommen: gleichviel, wodurch sie entstehen, und wie weit sie sich erstrecken. Bleibt ja doch auch bei räumlicher Beschränkung ihre Wirkung dieselbe, ebenso wie die Ursache.

Diese liegt für die Birkhennen in dem stärkeren Einwirken des Lichtes und der grösseren Sommerwärme auf baumlosen, mithin unbeschatteten und schon desshalb auch trockneren Haidekraut-Flächen, im Gegensatze zu jeder Art von Wald. Auf die allerdings grössere Wärme der Waldungen im Winter kommt hierbei Nichts an: da alsdann keine Mauser Statt findet, und folglich auch kein Einfluss der milderen Temperatur auf die Färbung der Federn Statt finden kann. Gloger.